

Panel I: Lebenskompetenz vermitteln – Erziehung und Bildung (formal, informell, non-formal) in benachteiligten Stadtgebieten

Präsentationen

1. Annette Berg, Monheim am Rhein, Deutschland
2. Prof. Dr. Nazmi Oruç, Eskisehir, Türkei
3. Anikó Molitorisz, Budapest, Ungarn
4. Andrea Neutsch, Stralsund, Deutschland

Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion

Die im Panel I vorgestellten Projektpräsentationen aus Ungarn, der Türkei und aus Deutschland zum Thema „Lebenskompetenz vermitteln – Erziehung und Bildung (formal, informell, non-formal) in benachteiligten Stadtgebieten“ fokussierten auf den Zusammenhang von Armut, sozialer Benachteiligung sowie Bildungsbenachteiligung und stellten die Schaffung von Bildungsvoraussetzungen an die erste Stelle zur Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen.

Der Zugang zu Bildung wurde als das zentrale Element der Teilhabe und Chancengerechtigkeit sowie der Geschlechtergerechtigkeit beschrieben. Die vorgestellten Strategien und Ansätze stellten dabei besonders ressourcenorientiertes lokales Handeln, lokale Zentren, lokales Lernen und den Aufbau einer lokalen „Präventionskette“ aller Akteure im Stadtteil heraus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Panels appellierten dabei besonders daran, die Verfügbarkeit von vernetzten Strategien und Angeboten der Erziehung und Bildung möglichst früh für alle Kinder zu gewährleisten. Die Vernetzung von Angeboten wie z.B. der Frühkindförderung, Familienberatung, Bildungsangebote, Sprachförderung, Gesundheitsförderung und die Vernetzung von Institutionen im Stadtteil, z.B. Schulen, Kindertagesstätten, Volkshochschulen, Jugendeinrichtungen, soziale Dienste u.a. wurde in diesem Sinne als Erfolg versprechende Strategie der Vermittlung der Lebenskompetenz benachteiligter Kinder und Jugendlicher beschrieben.

Gefordert wurden die Verstärkung der Qualifizierung von Akteuren, Multiplikatoren und Professionen (z.B. Erzieher/innen als Erziehungsberater/innen) sowie die Anpassung von Rahmenbedingungen für Bildung und Aus-

bildung und die Förderung sozialräumlicher Bündnisse mit Wirtschaft und gemeinnützigem Sektor. Prinzipien der Partizipation und Beteiligung sollen in allen Bereichen der Bildungsangebote umgesetzt werden. Sozialpädagogische und schulpädagogische Bildungssysteme sollten neu gedacht und z.B. auch mit Angeboten der Erwachsenenpädagogik, der kulturellen und politischen Bildung zusammen gebracht werden.

Bildungssysteme und die Bedingungen, unter denen Nachhaltigkeit im Bildungsprozess sicher gestellt werden können, sollten, so die Teilnehmer/innen des Panel I, allen relevanten Akteuren vermittelt werden: staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, Schulen, Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, Familien, Eltern und der Wirtschaft etc.

Ergebnisse für die Gemeinsame Erklärung

1. Der Zugang zu Bildung ist eine öffentliche Aufgabe sowie das zentrale Element der Teilhabe, Chancengerechtigkeit und der Geschlechtergerechtigkeit und muss jedem Kind und jedem Jugendlichen möglichst früh zur Verfügung stehen.

2. Ein erfolgreicher Ko-produktionsprozess integrierter Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen setzt die unabdingbare Investition in Humankapital und in menschliche Ressourcen voraus.

3. Die Verfügbarkeit von vernetzten Strategien und Angeboten der Erziehung und Bildung muss möglichst früh für alle Kinder gewährleistet werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz empfehlen den Aufbau von lokalen, im Sozialraum organisierten, vernetzten und präventiven Angeboten.

4. Übergänge in den Bildungs- und Erziehungsangeboten müssen besonders gestaltet werden, Erreichbarkeit der einzelnen Angebote sollte gesichert sein und der „Gesamtbauplan“ der Angebote für alle Betroffenen transparent sein.

5. Prinzipien der Partizipation und Beteiligung sollen in allen Bereichen der Bildungsangebote umgesetzt werden.

6. Eine zweite Chance bei Bildung und Ausbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche liegt im Interesse der europäischen Gesellschaften und ist eine öffentliche Aufgabe.

7. Bedingungen, unter denen Nachhaltigkeit im Bildungsprozess sichergestellt werden kann, müssen bei allen gesellschaftlich relevanten Akteuren vermittelt werden: staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, Schulen, Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, Familien, Eltern und der Wirtschaft etc. Alle Bildungssysteme müssen neu gedacht und zusammen gebracht werden.